

Mannaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anhalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäften. Königliche und Gemeinde-Verhöden.

No. 118.

Sonnabend, den 7. Oktober 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Se. Majestät der Kaiser trifft, wie nunmehr feststeht, am Sonnabend, den 7. d. M., gegen 12^{1/2} Uhr mittags, von Rominen kommend, in Königsberg i. Pr. ein, wo er sich sofort nach der Ankunft zur Kaiserin seines 3. Grenadier-Regts. begibt. Dort wird der Monarch im Kreise des Offizierskorps das Frühstück einnehmen. Die Abreise von Königsberg wird gegen 4 Uhr nachmittags erfolgen. Ein Besuch des Kaisers in Danzig bzw. Langfuhr und Marienburg scheint diesmal doch nicht beabsichtigt zu sein, da hiervon an den zuständigen Stellen bis jetzt nichts bekannt ist.

Der Kronprinz, der seit Sonntag bei Tale in Harz jagt, begab sich am Mittwoch Abend nach München. Dort traf er mit seiner Gemahlin zusammen, worauf beide nach Streunitz zum Besuch des Herzogs Karl Theodor weiterreisten.

Die parlamentarischen Vorarbeiten zur Reichsfinanzreform nehmen nunmehr ihren Anfang. Der Finanzausschuß des Bundesrates wird an diesem Freitag den Entwurf der Reichsfinanzreform in Beratung ziehen, so daß diese so wichtige Vorlage für den Reichstag in der herannahenden Winterpause destellen vermutlich gleich beim Beginn der Verhandlungen dem Hause wird unterbreitet werden können.

Der preussische Landwirtschaftsminister von Pöddiels hat erneut seinen ablehnenden Standpunkt gegenüber der Forderung einer Öffnung der Reichsgrenzen für die Vieheinfuhr, der Aufhebung der Quarantäne-Bestimmungen an der Grenze usw. bekräftigt. Von den ostpreussischen Viehhändlern war an den Minister eine Eingabe gerichtet worden, in welcher um die Aufhebung der Quarantäne-Bestimmung ersucht wurde. Darauf hat Herr v. Pöddiels folgende Antwort erteilt: In Ostpreußen bedeutet die Vieheinfuhr nicht nur eine der ersten Einnahmequellen des Landes, sondern es steht im

allgemeinen staatlichen Interesse, daß der deutsche Landwirtschaft aus Ostpreußen dauernd gutes Viehvieh zur Aufzucht geliefert werden kann. Die ganze deutsche Landwirtschaft ist daher, soweit die Frucht von Viehwirtschaft in Frage kommt, daran interessiert, das die ostpreussischen Bestände gesund erhalten werden, und es rechtfertigt sich daher, daß zu ihrem Schutze besondere Vorkehrungen getroffen werden. Die entgegenstehenden Interessen müssen in diesem Falle zurücktreten. — Also keine Aussicht auf Staatshilfe gegen Fleischnot.

Der Staatssekretär des Innern, Graf Posadowski, hielt am Sonntag bei der Einweihung des nach ihm benannten Wohnstätteninstituts eine bedeutsame sozialpolitische Rede. Er erklärte u. a., daß die Art des Wohnens für die körperliche und sittliche Gesundheit der Familie von großer Wichtigkeit sei. Auf der Familie beruhe der Bestand des Staates und seine Zukunft, sie bilde die Grundlage und sein Rückgrad und so ergebe sich von selbst, von welchem Gewicht das für die breiten Volksschichten bestehende Wohnungsproblem eine so hohe Bedeutung. Es gebe aber eine Partei, die von allen derartigen Bestimmungen nichts wissen wolle. Diese Partei steht auf dem Standpunkte, daß Rettung nur von ihrem Zukunftsstaate erwartet werden könne. Auch die Regierung glaube an einem Zukunftsstaat, wenn auch in einem anderen Sinne. In der Entwicklung, die die Zukunft bringen würde, liege der Zukunftsstaat.

Die Einigungsverhandlungen in der Berliner Elektrizitätsindustrie sind vorläufig gescheitert, da sich die Vertreter der Elektrizitätsgesellschaften weigerten, über die von den betreffenden Firmen den Arbeitern vor Ausbruch des Streiks gemachten Zugeständnisse hinauszugehen. Inzwischen beginnen die Arbeiter in der Reichshauptstadt mehr und mehr hervorzutreten. Am Montag sah sich die Berliner Straßenbahn genötigt, ihren Betrieb schon von früh ab auf die Hälfte einzuschränken. Die Wagen

aller Linien fahren in doppelt so langen Zeitabständen wie sonst, so daß nur die Hälfte elektrische Kraft gebraucht wird. Die große Berliner bezieht ihre Kraft von den Elektrizitätswerken; nur die westliche Berliner Vorortbahn wird von dem eigenen Werke der Straßenbahngesellschaft in Tempelhof versorgt. Der Norden Berlins, wo fast die Hälfte aller 33 000 ausgeperrten Arbeiter wohnt, hat seinen Charakter gänzlich verändert, alle Lokale sind überfüllt. In Oberschöneeweide, wo von den 15 000 Einwohnern mehr als 13 000 Arbeiter sind, herrscht schwüle Stimmung. Der Bahnerwerb mit Berlin ist außerordentlich reger. Die Berliner Feuerwehrt ist in der Sonntagsnacht zur Aufrechterhaltung des Betriebes in den Berliner Elektrizitätswerken kommandiert worden. Da einige von den Feuerwehrmännern mit den Aufständischen verwandt bez. befreundet sein sollen, so wurde die Abkommandierung nicht sehr freudig aufgenommen. Der Dienst wurde aber trotzdem ohne Murren versehen.

Am Montag sind in Sachsen die Wahlen der Abgeordneten zur Zweiten Kammer vollzogen worden. Das Ergebnis entspricht dem Ausfalle der Urwahlen, es sind 19 Konserverative, 8 National-liberale, 1 Reformere, 1 Freisinniger und 1 Sozialdemokrat gewählt worden. Auf Grund der vollen zogen Erneuerungswahlen wird sich die Kammer künftig aus 53 Konserverativen, 24 Nationalliberalen, 2 Reformern, 2 freisinnigen und einem Sozialdemokraten zusammensetzen, so daß die Konserverativen auch in der neuen Volksvertretung Sachsen trotz des bei den Wahlen hervorgetretenen „Nixes nach links“ noch immer über die entscheidende absolute Mehrheit verfügen.

Die bayerischen Landwirte haben jetzt ebenfalls ihre Stellung in der herrschenden Fleischnot gekennzeichnet. Am Montag in München abgehaltene Zentralversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins in Bayern nahm folgenden Antrag Besch an: Die Staatsregierung möge in dem Bundesrat darauf hinwirken, daß die Schutzmaßregeln zur Verhinderung der Einschleppung von Seuchen

Unter der Maske.

12) Roman von Baby Georgina Robertson.

Lord Chesleigh folgte dem Wunsch seiner Gemahlin, aber als er die Hand Mathildens betrachtete, war es, als ob ein unerwarteter Brand in ihm zu hellen Flammen angefaßt würde. Ellen sah seine Bewegung und der Einbruch blieb in ihr haften, daß etwas Geheimnisvolles, ihr Innerstes zwischen ihrem Manne und Mathilde befand.

Im Frühling kehrte Lord Brendon wieder in Southmoor ein. Er schien Herz zog ihn stets von neuem in Mathildens Nähe, obgleich er ein sah, daß er nicht zu hoffen hatte.

Über im Laufe freute sich auf seine Ankunft und niemand mehr als Lady Chesleigh. Seine Anwesenheit würde alles wieder ins Gleiche bringen und das Dagwärtentreten eines Dritten wieder die Spannung lösen, die zwischen Mathilde und Ellen bestand.

Sie begrüßte Lord Brendon mit all ihrer schmerzlichen Liebesschwermut und nahm ihn bald mit in das Anberghimm, um ihr Baby bewundern zu lassen.

„Ihre Freude und ihr Stolz entzünden ihn, er betrachtet die Kleine mit großem Ernst, streichelte ihr Schößchen und küßte die kleinen, zarten Finger.“

„Ist sie nicht reizend?“ fragte Ellen und er erwiderte mit voller Übergangung: „Ja, ein kleines Wunderkind.“

„Wir haben uns immer noch nicht entschlossen, ihr einen Namen zu geben,“ fuhr

Ellen fort. „Ich wollte sie gern Mathilde nennen und obgleich mein Mann den Namen höchst findet, will er es durchaus nicht. Können Sie sich denken, was er dagegen haben kann, Lord Brendon?“

„Es wird nur eine Idee von ihm sein.“

„Aber eine, die mich betrübt. Nun Sie die Kleine gesehen haben, wie würden Sie sie nennen?“

Lord Brendon lächelte über die vertrauliche Frage und die Wichtigkeit, die Ellen ihr belegte.

„Wie denken Sie zum Beispiel über Dora?“

„Dora!“ rief Ellen aus, „welch ein hübscher Name; daß der mir nicht eher einfallen ist. Dora Chesleigh, wie gut das klingt!“

Sie bewunderten die Kleine noch einige Minuten und gingen dann zusammen hinunter.

Am Nachmittag fanden sich Lord Brendon und Ellen allein im Salon. Arthur war mit Sir John nach dem Stalle gegangen, um nach einem kranken Pferde zu sehen und Mathilde war ihrer Kammer beschützt, Beschmutzen zurückzulassen. Ellen hatte großes Vertrauen zu dem jungen Offizier gefaßt und hoffte, daß er ihr helfen würde.

„Ich möchte Sie etwas fragen, Lord Brendon,“ sagte sie, indem sie das Heft, in dem sie blätterte, in den Schoß sinken ließ. „Glauben Sie, daß Lord Chesleigh und Mathilde sich über irgend etwas geeinigt haben? Sie kennen meine Meinung länger als ich, macht sie ihnen nicht den Eindruck, als ob sie traurig oder unglücklich ist?“

„Wie kommen Sie darauf, Lady Chesleigh?“ fragte er erkaunt.

„Weil sie beide so verändert sind. Früher waren sie heiter und vergnügt zusammen, jetzt sind sie furchtlich kühl. Ich habe alles versucht, sie wieder einander näher zu bringen, aber vergeblich. Fällt es Ihnen nicht auf, wie sie verkehren?“

„Nein, und ich glaube, Sie sehen zu schwarz, Lady Chesleigh.“

„Wollen Sie nicht Ihre Beobachtungen machen und mir nach einigen Tagen sagen, was Sie für einen Eindruck gewinnen?“

„Gern,“ erwiderte er, „aber ich glaube kaum, daß ich mich zu Ihrer Ansicht bekehren werde.“

Aber nachdem Lord Brendon einige Zeit im Familienkreise zugebracht hatte, machte er dieselben Beobachtungen wie Ellen. Chesleigh und Mathilde trafen sich bei den Mahlzeiten, sie nahmen an der allgemeinen Unterhaltung teil, aber eine unsichtbare Schranke lösten zwischen ihnen aufgeschoben. Es fiel ihm auf, daß ihre Blicke sich niemals trafen, daß sie sich nie zur Begrüßung die Hand reichten. Eine förmliche Vermeidung von der einen, eine lebhafte Neigung des Kopfes von der andern Seite war die einzige Weise, in der sie Notiz von einander nahmen. Es gab nur diesen einen Weg für sie, um nebeneinander leben zu können.

Sie hatten eine so liebe Liebe im Herzen getragen und waren sich klar darüber, daß es leichter ist, die Verlobung zu meiden, als sie zu befehen.

Weder Sir John noch seine Frau beob-

achteten Schaft genug, um etwas Herab zu bemerken, aber Ellen litt darunter, obgleich Lord Chesleigh und Mathilde sich beide bemüht hatten, weniger kühl zu sein, seit sie mit ihnen verbunden hatte.

Was Ellen nicht klar wurde, durchschaute Lord Brendon bald. Lord Chesleigh liebte Mathilde und nicht seine Frau. Diese erbatte nur Mitleid und höchste Zurückhaltung, Lord Brendon dagegen unerschütterliche Leidenschaft und eiferne Selbstbeherrschung.

Er teilte sich die Sache bald zusammen. Die Geschichte von der nächtlichen Kränkung hatte er gehört und Mathilde hatte ihm ge-
handen, daß ein Schatten auf ihrem Leben ruhte. Stellte er diese beiden Tatsachen neben einander, so ergab sich die Wahrheit von selbst. Lord Chesleigh und Mathilde hatten einander geliebt, die Ellen erkrankte, das erklärte ihr jetziges Benehmen. Ellen tat ihm unendlich leid, aber auch sich selbst bebauete er tief.

Was sollte er auf ihre Frage erwidern? Die Wahrheit durfte er ihr nicht sagen, denn es fand sich bei ihm, daß Lord Chesleighs ganze Liebe seit langem Mathilde Burton gehörte und er nur das Opfer von Ellens Raune geworden war.

Als Lord Brendon der schönen jungen Frau gegenüberstand und ihre großen Augen fragend auf ihn gerichtet waren, da gab er zum ersten Male in seinem Leben eine unabweisende Antwort.

„Ich glaube wirklich, Sie täuschen sich, Lady Chesleigh,“ sagte er. „Ein Mann kann

durch ausländische Schlachtier nicht abgeschwächt, und in dieser Richtung der Agitation für die Öffnung der Grenzen keine weiteren Zugeständnisse gemacht werden mögen; ferner möge die Regierung entsprechende Vorkehrungen treffen, damit das nach dem neuen Handelsvertrage zugelaufene Einfuhrkontingent österreichischer Schweine an der Grenze geschlachtet und nur solche Schweine eingeführt werden können, die sich vor der Schlachtung als gesund erwiesen haben. Die Regierung möge außerdem die Öffnung der Grenze beantragenden Städte veranlassen, bis zur Wiederkehr normaler Preisverhältnisse die gemeindlichen Aufschläge auf Fleisch und die Schlachthausgebühren aufzuheben bezw. herabzumindern.

Die württembergische Eisenbahnverwaltung hat vom 2. Oktober ab die neunmündige Arbeitszeit eingeführt. Dem Schwäbischen Merkur zufolge wird auch in Baden diese nunmehr in Bayern und Württemberg durchgeführte Maßregel zur Einführung gelangen.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus geht die allgemeine Debatte über die vom Ministerpräsidenten v. Cautsch abgegebenen Erklärungen in lebhaftem Tempo weiter. Am Montag sprach zunächst der Oberbürgermeister von Wien, der christlich-sozialer Abgeordnete Unger. Er war gegen weitere Zugeständnisse an Ungarn. Er betonte hierbei, daß das einzige Mittel, um wieder zu gehobener Verhältnisse in Ungarn zu gelangen, sei die Diktierung des allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrechts und die Befreiung der unterdrückten Nationalitäten, dann würde Oesterreich-Ungarn wieder eine angelegene und blühende Monarchie sein. Der tschechische Abgeordnete erklärte, falls die Regierung fortfahren sollte, vor den Drohungen der Deutschen zurückzujucken und die Hauptforderungen der Deutschen unerfüllt zu lassen, so müßten diese zu den schärfsten Oppositionsmitteln zurückkehren. Im weiteren Verlaufe der Sitzung sprachen noch der Ruthene Romanczuk und der tschechisch-nadlale Klotz. — In Brünn sind die Gemüter durch die gleichzeitige Veranstaltung eines deutschen und eines tschechischen Festtages noch immer erregt. Am Montag wiederholten sich die Straßenunruhen vom Sonntag. In deutschen wie in tschechischen Kaufhäusern wurden die Fenstersteine eingeschlagen. Das Militär übertrieb die Strafen. Eine Person wurde schwer verletzt.

Schweden. Der schwedische Reichstag ist am Montag vom Ministerpräsidenten Lundsberg mit Verlesung einer Thronrede eröffnet worden. Dieselbe behandelte in der Hauptsache natürlich die Auflösung der Union, sie wies auf das auf der Karlsrader Konferenz erzielte Abkommen hin und betonte, daß es der lebhafteste Wunsch des Königs sei, das Abkommen vermöge eine Verminderung der Gefahren und Schwierigkeiten bewirken, welche infolge der Auflösung der Union entstehen könnten.

Rußland. Unter den russischen Truppen in der Mandchurie soll die Pestepidemie ausgebrochen sein und täglich hundertfache Opfer fordern. Hunderte von Soldaten starben so rasch, daß die Leichen nicht beerdigt werden können, sondern die Infektion verbreiten. Die asiatische Peste ist ungenügend.

Der „Kurier Warszawski“ meldet: In der Eisenbahn-Diktoriae ist der ganze Dynamitvorrat von 180 Pfd. samt Stapeln gestohlen worden. Die Tat ist von einem bewaffneten Mann unter Anwendung von Gewalt verübt worden.

Ein Masch des Jaren ordnet die sofortige Vorbereitung der Wahlen für die Volksoverretung,

die sog. Reichsduma, an. Gleichzeitig werden im Regierungsboten auf die Wahlen bezügliche Bestimmungen veröffentlicht.

Die Kosten für die Wiederaufnahme des Betriebes in den zerstörten Markthallen bei Batu werden auf 40 Millionen Rubel beziffert. In Genoschka herrscht Unruhe, im Fabrikbezirk Susewa wird der Ausbruch des Generalstreiks erwartet.

Amerika. Präsident Roosevelt hat mit seiner Familie in erster Lebensgefahr geschwebt. Auf der Rückfahrt von Osterreich nach Washington wurde sein Salonwagen infolge Herabstürzens 100 Meter weit neben den Schienen hergeschleppt. Der Sohn und die Gattin des Präsidenten erlitten leichte Hautabschürfungen. Präsident Roosevelt blieb unverletzt.

Locales und Provinzielles.

S Annaburg. Generalleutnant v. Britzky und Gaffron-Galle brachte dieser Tage im hiesigen Park einen starken Fehlbauer zur Strecke.

Die Reservisten machen wir darauf aufmerksam, daß sie nicht zu vergessen haben, sich innerhalb vierzehn Tagen nach ihrer Entlassung bei dem Bezirksfeldwebel, dessen Kontrolle sie angeht, anzumelden, denn sonst ist es Strafe. Portofrei sind an das Bezirkskommando oder den Bezirksfeldwebel schriftlich eingehenden militärische Meldungen nur dann, wenn sie in unverschlüsselter, mit dem Vermerk „Militaria“ versehenen Klavert abgehandelt werden. Geschlüssene Klaverts sind zu frankieren. Auch die Landwehnmänner wollen sich dieses merken.

Heute vor 75 Jahren starb ein Mann, der einst mächtig in Preußens Geschick eingriff, der Sieger von Wartenburg, Feldmarschall Graf York von Wartenburg. Yorks Haupttatigkeit setzte mit dem Jahre 1811 ein, in welchem Jahre er Generalgouverneur der Provinz Preußen wurde. Am 30. Dezember 1812 schloß er in der Wüste des Dorfes Poscherun mit dem russischen General Diebitz die berühmte Konvention zu Tauraggen, die der Beginn Preußens Abfall von Napoleon war und den Anstoß zur preussischen Volkserhebung gegen den großen Korsen gab. Denkwürdig bleiben Yorks Worte, die er damals zu seinen Offizieren sprach: Meine Herren, das französische Heer ist durch Gottes strafende Hand vernichtet: es ist der Zeitpunkt gekommen wo wir unsere Selbstständigkeit wieder gewinnen können, wenn wir uns mit dem russischen Heere vereinigen. Wer so denkt wie ich, sein Leben für das Vaterland und die Freiheit hinzugeben, der schließt sich mir an; wer dies nicht will, der bleibe zurück. Der Ausgang unserer heiligen Sache mag sein, welcher er will, ich werde auch denjenigen stets achten und ehren, der nicht meine Meinung teilt und zurückbleibt. Gehet mit uns voran, dann wird der König mir vielleicht meinen Schritt vergelten; geht es mißlich, so ist mein Kopf verloren. In diesem Falle bitte ich meine Freunde, die mich Frau und Kinder anzunehmen.“ Und am 17. März 1813 rief er in den Gärten zu Berlin den Truppen zu: Von diesem Augenblicke an gehört keinem von uns mehr sein Leben; ferner von uns muß darauf stehen, das Ende des Kampfes erleben zu wollen; jeder sei freudig bereit, sein Leben dahingugeben für das Vaterland und den König.“ Dann wandte er sich seinem Leibregiment zu: „Soldaten, jetzt geht es

in den Kampf! Ihr sollt mich an Eurer Spitze haben; tut Eure Pflicht. Ich schwöre Euch: mich steht ein unglückliches Vaterland nicht wieder!“ Yorks Zeitgenossen bezeichneten ihn als einen echten „Altkreuzen und Franzosenfeind“, alle aber rühmen seinen Geist, seinen hohen Verstand und seine Königstreue. Heute vor 75 Jahren schied er zu Klein-Beckow bei Breslau von hinnen und mit uns gedankt heit das ganze preussische Volk dankerfüllten Herzens des Siegers von Wartenburg.

Jessen. Vorige Woche ist durch Einbruchsdiebstahl im „Fürsten Mäcker“ die Speisekammer ausgeräumt worden. Es fielen dem Diebe Schinken, Wurstwaren usw. in die Hände. Mehrfach sind dierhalb Sausuchungen abgehalten worden.

Falkenberg. 1. Okt. Heute vormittag 1/10 Uhr fielen die ersten Schneeflocken.

Herberg. 4. Okt. Vor kurzem erwähnten wir in einer Notiz eines Franzosen, welcher Schmähbriefe an „Fürsten Mäcker“ die Speisekammer ausgeräumt wurde der Uebeltäter aufgegriffen und dem heiligen königlichen Amtsgericht geltend zugeführt. Der Verhaftete hat angeblich schon in der französischen Fremdenlegation gedient und will die deutsche Grenze überdrüssig haben, um nicht zum Mäcker eingezogen zu werden. In erheblicher Weise verletzt wurde am vorgestrigen Tage auf dem Grundstück der chemischen Fabrik zu Altberg der Kuttler F. Radutz, daß beim Entladen eines Eisenbahnwagens ihm ein etwa 9 Zentner schweres Eisenstück auf den Fuß fiel. Feuer kam nachts in der Scheune des Gutsverwalters Gottfr. Schulze in Göltsdorf zum Ausbruch, das ziemlich spät wahrgenommen wurde und daher in kurzer Frist Wohnhaus, Scheune, mehrere Ställe und Wirtschaftsgebäude, sowie einen Stall des Häuslers Wendi einscherte.

Wittenberg. 4. Okt. Die Frau des Munitionsinspektors Stage in der St. Friedrichstraße, Mutter von vier Kindern, von denen das jüngste drei Monate alt ist, lebte sich heute mittag zum Feueranmachen, das manchen Frauen scheinbar unbedenklich Petroleum, wobei die Petroleumlampe explodierte und die Kleider der Frau in Brand gerieten. Als auf das fürchterliche Geschrei der Verunglückten Hilfe herbei kam und das Feuer gelöscht wurde, war die Frau doch schon am ganzen Oberkörper verbrannt, namentlich war die Brust zerstört, das Gesicht verbrannt und die Haut an den Armen aufgeplatzt. Die Frau wurde in das Paul Gerhardt-Stift gebracht. Der Chemiker der Verunglückten, welcher bei der Sprengstoffabrik in Reinsdorf angestellt ist, wurde dort bei einer Explosion vor zwei Jahren ebenfalls schwer verletzt, ist aber wieder hergestellt.

Judenwalde. Während des letzten Semesters schlug ein Blitz durch den Giebel des Hauses Treubergenerstraße Nr. 37 und die Dächer in die Schlafkammer des Kaufmanns Waig. Die Familienmitglieder waren einige Zeit beraubt, die Möbel zum Teil zertrümmert. Der Blitz nahm dann seinen Weg durchs Fenster in den Hof und verlor sich in der Erde.

Elsterwerda. 1. Okt. Der nach Unterlösung und schwerer Urkundenfälschung seit ungefähr einer Woche von hier flüchtig gewordene Eisenbahn-Stationsgehilfen Meinhof, soll sich Ende voriger Woche freiwillig bei der Staatsanwaltschaft in Torquai gestellt haben und dort in Untersuchungshaft genommen worden sein.

Saalfeld. Wie vorstehend kam beim Meinen der Fahrader sein muß, beweist folgender

sch schwer zwei Damen widmen. Bedenken Sie, wie viel Zeit Ihr Gatte mit Ihnen verbringt, da nicht viel für Ihre Gattin übrig. Ich habe die Berechnung gemacht, daß keine Abneigung besteht und sehr durchgängig nicht die Mühe, von der Sie sprachen. Die beiden mögen nicht mehr so häufig zusammen sein, wie vor Lord Chesleighs Heirat, aber der Grund liegt doch auf der Hand. Ein ausgezeichnet junger Gemann, wie der Ihre, denkt eben nur an seine Frau.“

Glen verlor, mit dieser Erklärung zufrieden zu sein, aber es gelang ihr nicht. Sie sagte sich nur, daß keiner empfinden wie sie und gab es auf, weiter davon zu reden.

Auf Anregung von Lord Brendon wurde ein Künstler aus London herbeigeholt, um Glen, mit ihrem Töchterchen im Arm, zu malen. Er hatte Lady Marstone darauf aufmerksam gemacht, welche ein wunderbares Bild sie zusammen abgeben würden und alle waren ihm dankbar für die Idee. Wenn die Strahlen der Morgenröte um das gelbe Haupt der jungen Frau spielten, sah es aus, wie mit einem Heiligen umgeben und das engelgleiche Köpfchen des Kindes leuchte an ihrer Brust, während sie mit Augen, die die reinste Mutterliebe wiederstrebten, auf ihren Verbling schaute. Für Lord und Lady Marstone war dies Bild der größte Schatz, den ihr Haus barg.

Es war schlimm für Lady Chesleigh, daß der Augenblick gekommen war, wo sie ange-

sagen hatte, an ihres Gatten Liebe zu zweifeln; sie hätte noch jahrelang in glücklicher Unbesorgtheit weiter leben können, ohne zu ahnen, was es heißt, geliebt zu werden.

Wielleicht würde sie nie darüber klar geworden sein, was ihrem Leben fehlte, wenn nicht eine entfernte Verwandte von Lady Marstone ihr, ohne es zu wollen, die Augen geöffnet hätte.

Mrs. Reeves war seit einigen Jahren verheiratet, ihr Mann trug sie auf Händen und das einzige, was an ihrem Glück fehlte, waren Kinder. Die beiden jungen Frauen schlossen sich sehr aneinander an und verbrachten manche Stunde im Spiel mit der kleinen Dora.

Eines Tages beobachteten sie die Spiele des Kindes und Glen sagte, zärtlich den Arm um die Freundin schlingend:

„Wie würde ich mich freuen, wenn du auch solch kleinen Kiebling hättest!“

„Man muß nicht alles haben wollen.“ entgegnete Mrs. Reeves mit einem traurigen Lächeln. Die Liebe meines Mannes muß mich für alles entschädigen.“

„Wie denkst du denn aber mich?“ fragte Glen. „Meinst du; daß dein Mann dich mehr liebt, als Arthur mich?“

„Ja, das glaube ich,“ war die unüberlegte Antwort, die Mrs. Reeves gerne zurückgenommen hätte, als sie sah, wie Glen erbleichte und sie erschrocken ansah.

„Wie kommst du darauf?“ fragte sie tonlos. „Ich sprach das nur so hin,“ entgegnete Mrs. Reeves, „du hast es verkehrt aufgefaßt.“

Glen antwortete neben ihr nieder und legte die Arme auf ihren Schoß. Die beiden Frauen bildeten einen lieblichen Gegenstand, die eine in ihrem selbststetigen Vertrauen zu ihrem Manne, und die andere, in deren Herzen die ersten Zweifel an der Liebe des Irigen aufstiegen.

„Bitte, sage mir, woraus du schließt, daß mein Mann mich nicht liebt,“ bat Glen. „Du mußt einen Grund dafür haben.“ Es wurde ihr klar, daß eine andere dem Worte verfallen hätte, was sie schon lange und bewußt empfand.

„Ich kann mir meine Äußerung nicht verzeihen,“ sagte Mrs. Reeves, „aber du gibst ihr auch eine andere Deutung. Ich habe nicht gesagt, daß dein Mann dich nicht liebt, das wäre sehr tadellos gewesen, sondern nur nicht so sehr, wie mein Mann mich. Ich hätte lieber sagen sollen, er zeigt seine Liebe nicht so, darin sind die Männer zu verschieden.“

„Aber irgend etwas muß dich doch auf den Gedanken gebracht haben,“ sagte Glen.

„Ich weiß dir wirklich nichts anderes zu antworten. Mein Mann hat die Angewohnheit, mit seine Liebe bekländig in Kleinigkeiten zu bewahren, beiner ist eine zurückhaltendere Natur, darin liegt der ganze Unterschied.“

Glen war nicht befriedigt, aber sie schweig und den ganzen Tag verlor sie die Gedanke an das, was Mrs. Reeves gesagt hatte.

Sie fing an, das Gespräch zu beobachten und Vergleiche zu ziehen, die nicht zu ihrem Gunsten ausfielen. Der Grund lag

darin, daß sein Benehmen nur von der Pflicht geteilt wurde, während Mr. Reeves seine Frau innig liebte und stets nur seinem Herzen folgte.

Wenn die Herren hereintraten, pflegte er gleich auf sie zuzutreten und mit ihr zu sprechen und zu scherzen, während Lord Chesleigh sich meistens mit anderen unterhielt oder eine Zeitung zur Hand nahm. Würde eine Ausfahrt geplant, so fuhr Glen stets mit ihrer Mutter, während Mrs. Reeves nicht rührte, bis er sich einen Platz neben seiner Frau gesichert hatte. Es waren lauter Kleinigkeiten, und sie ließ Lord Chesleigh es an der nötigen Aufmerksamkeit gegen Glen fehlen, stets war er bereit, ihren leisensten Wunsch zu erfüllen, aber sie lernte lieber verstehen, daß wahre Liebe sich doch noch anders kundtut.

„Mama,“ sagte sie eines Tages zu Lady Marstone, „glaubst du, daß die Männer alle ihre Liebe in sehr verschiedener Weise zeigen?“

„Gewiß, mein Kind,“ war die Antwort. „Manche sind sehr zärtlich gegen ihre Frauen, und andere lassen ihre Liebe kaum merken.“

„Und welche von beiden empfinden stärker?“ Lady Marstone lächelte.

„Das ist schwer zu sagen. Einige Frauen haben eine Abneigung gegen äußere Liebesbeweise, andere legen großen Wert darauf.“

Nach meiner Meinung muß jeder, der wahrhaft liebt, gar nicht umhin können, seine Liebe auch zu zeigen,“ bemerkte Glen.

Vorfal. Ein Madler wollte die Scheibe an der Stellenführung reinigen, setzte zu diesem Zweck das Hochgeflachte Hinterrad in Bewegung und puzte mit einem Lappen die Scheibe resp. Kette. Hierbei geriet er mit dem linken Feigefinger hinein und wurde ihm das Nagelglied glatt abgeschritten. Der Fall ist so zu bezeichnen, als der junge Mann als Freiwilliger beim Militär eintreten und in den nächsten Tagen zum Truppenteil abreißen wollte.

Weichwasser. 3. Okt. Der Glasmacher G. von hier hat in vergangener Nacht in trunkenem Zustande das Korridorfenster des 2. Stockwerkes eines Hauses am Markt, wo ein Hochgelage stattfand, für die Korridortür gehalten und ist aus dem Fenster auf den Hof gestürzt. Trotz der gewaltigen Höhe hat G. keinen größeren Schaden genommen. Ein Hock im Kopf, ein geschwundenes Bein und eine zu riesigen Dimensionen angeschwollene Nase sind die Ueberbleibsel an dem bösen Fall.

Hieder. Selbstmord versuchte kürzlich ein 19jähriger Schlosser von hier, indem er Salkäure trank. Der Lebensmüde erlitt schwere innere Verletzungen.

Großsals. 2. Okt. Einen Gattenmord versuchte hier eine junge Frau, indem sie erst mit einem Beil, später einem Hammer ihren Mann, wie sie sagte, „unter die Erde zu bringen“ versuchte. Die Sache kam indes anders, als sie dachte. Ihr Mann verabreichte ihr als Quittung für ihr liebevolles Vorhaben eine gehörige Tracht Prügel, womit freilich die Ungelegenheit noch nicht erledigt ist.

Gröbzig. 4. Okt. Eine eigenartige Eisenbahnfahrt unternahm der 13jährige Sohn eines Bergarbeiters in Wienborf. Der Junge war von Wienborf nach Gröbzig geschickt worden, um Einkäufe zu besorgen. Um schneller wieder nach Hause zu gelangen, betrat er einen Stückwagen des 8 Uhr-Juges nach Gerlesob. Es kam indes anders, wie es sich der Bengel gedacht hatte. Der Wagen wurde nämlich verschlossen und erst in Wienborf wieder geöffnet, wo man den „Reisenden“ hinter Kissen versteckt fand. Per Eisenbahn wurde er nun wieder nach Gröbzig zurückbefördert. Dort wurde der Vorfal protokolliert. Der Junge wurde mit Speise und Trank geküßt, worauf er zu Fuß nach Wienborf marschierte. Da Eisenbahnfahrten Geld kosten, wird der Vater des Eisenbahnfreundes bald eine kleine Rechnung über die Bahnfahrt seines Sohnes erhalten.

Dorndorf. 3. Okt. Vier hatten sich mehrere Kinder damit vergnügt, daß sie ungeschützten Kalf in Flaschen füllten und Wasser darauf gossen, um eine Explosion herbeizuführen. Als diese in einem Falle nicht rechtzeitig erfolgte, näherten sich zwei Knaben der Flasche, um nachzusehen. In demselben Augenblicke trat die Explosion ein, und die umhergelebenden Glasplitter zerstoben dem einen Knaben das Gesicht fürchterlich; unter anderem wurde ihm beide Augen zerissen. Der Schwerverletzte wurde in die Landesheilanstalt nach Jena gebracht.

Halle a. S. 3. Okt. In Oberheldringen und Hantroda erkrankten infolge verunstetn Brunnenswassers 19 Personen am Typhus. — In Wienborf a. d. Saale streifte bei der Einfahrt in den Bahnhof in letzter Nacht der Personenzug von Kalbe einen Güterzug. Nach amtlicher Mitteilung wurde ein Schaffner schwer, ein zweiter und zwei Reisende leicht verletzt.

Gerst. 2. Okt. In Rohr pringelte heute nacht der Arbeiter Drtmann seine Frau aus Eifersucht tot. Der Täter ist flüchtig.

Hordhausen. 2. Okt. Infolge der herrschenden Teuerung läßt von jetzt ab bis auf weiteres die Direktion der Tiefbau- und Kälteindustriengesellschaft vormals Gebrüder & König hier ihrem Arbeitspersonal wöchentlich einmal Fleisch in ausreichender Menge kostenlos verabreichen. Unter den beteiligten Arbeiterfamilien findet die Einrichtung warme Anerkennung.

Vermischtes.

Leipzig. 4. Okt. Eine Betragdödie hat sich gestern in Thonberg, Schulgasse 8, part. abgepielt. Erst nahm der dort wohnhafte Gürtler Arnold Gift, dann einige Stunden später seine Frau. Beide sind tot.

Döbeln. 4. Okt. Eine eigenartige Soldatenercheinung ereigt zur Zeit hier Aufsehen. Es ist ein aus Kamerun gebürtiger und der dortigen Schutztruppe angehörender Soldat. Die deutsche Uniform sieht dem schwarzen Mann ausgezeichnet und hebt sich von seiner Hautfarbe wirksam ab. Er genießt fest Urlaub (ein halbes Jahr) und ist vorübergehend in Döbeln. Der schwarze Landsmann verfügt über recht gute Sprachkenntnisse.

Bad Liebenstein. 2. Okt. Ein erschütterndes Drama spielte sich am Freitag nachmittag hier ab. In der Nähe der alten Burg fanden die eigenen Kinder ihren Vater, den zur Kur hier weilenden hochgradig nervösen Forstmeister F. aus W. (Hessendammstadt) mit durchschnittenen Pulsadern vor.

Kleine Chronik. In einer Wirtshaus in der Nähe des Böneparkes in Frankfurt a. M. erstach der 52jährige Knecht M. Tischler aus Gröbendorfer in Unterfranken den Arbeiter Neubauer. Der Täter wurde verhaftet. — In Mühlheim (Rudolfs) feuerte der Arbeiter Gelag auf seine Frau und sich selbst mehrere Revolverkugeln ab. Beide wurden tödlich verletzt. — Von Wülfersheim erschossen wurde bei Risnow (Pommern) der Förster Kloster. Der Wörder ist unbekannt. — Am Montag ist die 16 Jahre alte Dienstmagd Magdalene Knoll in einem Walde der Gemakung Neckargimner mit durchschnittenem Halbe aufgefunden worden. — In Eigelroven kürzte infolge Wassereinbruchs ein Schacht ein, wobei drei Personen den Tod fanden. Zwei Leichen sind bereits geborgen. Der angeordnete Schaden ist sehr bedeutend. — In Roulier an der deutsch-französischen Grenze ist die Familie Gecompte, Vater, Mutter und Tochter, infolge des Genueser gütiger Pilsge gestorben.

Leichtsinnes Leben hat einen Postboten in Berlin ins Unquale gebracht. Er spielte den Robben und hielt in Bierwirtschaften die Käse frei. Da sein Gehalt nicht ausreichte, unterlag er etwa 200 Briefe, in denen er Geld oder Geldeswert vermittelte. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Tatschlag in Charlottenburg. In der Nacht zum Sonntag wurde der 22jährige Schlosser Geimberg, der sich mit zwei Freunden auf dem Nachhausewege befand, auf offener Straße erschossen. Die ruhige ihres Weges gehenden jungen Leute wurden von einer Wotte junger Burschen angegriffen und sofort angegriffen, als sie sich das weherten. Den Beschädigten ist es gelungen, als Täter den 19jährigen Paul Morgan zu ermitteln und dingest zu machen. Das ist für den vorliegenden Fall erhellend. Wichtiger aber ist es, daß die Behörden mit all solchen Messerhelden und Strocheln durch schärfste Bestrafung gründlich aufräumen.

Im Rieseneberge fand Schneefall statt. Aus der Artilleriekaserne in Schweinitz wurde die Regimentskaffe mit 600 Mk. Inhalt gestohlen.

[Eingekandt.]

Das unerwünschte Steigen der Fleischpreise bringt es mit sich, daß überall, namentlich in den Kreisen der Handwerker, der kleinen Beamten und der Arbeiter sich das Bedürfnis geltend macht, durch eigene Hand von geeigneten Schlachtlieren billige und gute Fleischmengen für die Küche zu beschaffen. Mancher möchte wohl selbst gern ein Schwein aufzichten, doch schon der Ankauf des kleinen Ferkels und die Aufzucht macht ziemlich Ansprüche an den Gelbbetuel, auch ist nicht Jedermann in der Lage, ein Schwein unterbringen zu können. So hat man, dem Beispiele der Franzosen und Belgier folgend verfußt, das früher bei uns verachtet saumie Kaninchen als Vollnahrungsmittel zu verwerten. In vielen Orten sind bereits Vereine entstanden, welche sich hietuell der Kaninchenzucht widmen und sich die größte Mühe geben, um die Zucht populär zu machen. Freilich ist mit unferem kleinen Kaninchen, dem sogenannten Stallhasen, nicht viel zu machen, und deshalb mußten größere Tiere eingeführt werden. Dies ist geschehen dank der Tätigkeit der Vereine und sie sind auf dem besten Wege, ihrem Ziele näher zu kommen. Möchten sich doch recht viele Leute den bestehenden Kaninchenzüchtern anschließen, damit die Devise dieser Vereine, „Kaninchenfleisch muß Volksnahrungsmittel werden“, zur Tatsache wird. Das Kaninchen ist außer anpruchsdosen, gedeiht bei einigemmaßen passender Pflege sehr gut und läßt sich auf dem bescheidensten Plätzchen, im Hofstall oder auf dem Hofe unterbringen. An Orten, wo bereits Kaninchenzüchter-Vereine bestehen, werden die Mitglieder dieser Vereine von jede gewünschte Auskunft über Anlage und Betrieb geben, da, wo Vereine nicht bestehen, ist die Expedition der wöchentlich erscheinenden Zeitschrift „Der Kaninchenzüchter in Leipzig“ gern zur Auskunft bereit.

Einem interessanten Entwicklungsgang hat der **Veren-Einkaufs-Verein in Gröbzig** zu verzeichnen. Derselbe wurde im Jahre 1861 von 12 Arbeitern gegründet. Zum Betriebs-fanzitat feuerte jeder derselben einen Groschen pro Woche. Als drei Taler beisammen waren, wurde das erste Einkaufsgeschäft unternommen: ein Kistchen Äpfeln. Der beim Einkaufsverlauf erzielte Gewinn betrug 34 Pfennige. Aus diesem kleinen Anfang ist das heutige Institut — seit 1889 Aktien-Gesellschaft — entstanden, das in Gröbzig sechs große Grundstücke und 20 Verkaufsstellen, in Frankfurt a. O. drei große Grundstücke und 8 Verkaufsstellen und in Dresden drei große Grundstücke und 16 Verkaufsstellen besitzt, das aus drei besonderen Verbandsstellen Waren nach allen Gegenden des deutschen Vaterlandes, selbst nach dem Auslande versieht und dessen Jahresumsatz im letzten Geschäftsjahre nahezu neun Millionen Mark betrug. Das Prinzip, welches den Verein-Einkaufs-Verein zu Gröbzig so groß gemacht und an dem heut noch unverrückbar festgehalten wird, lautet: Verkauf kurz, unverschämter Waren zu den billigsten Preisen gegen sofortige Barzahlung. Wir verweisen auf das Jahreat der Firma in heutiger Nummer unseres Blattes.

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg. Sonntag, den 8. Oktobr.
Dreikirche: Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßpfarrer Dr. Weber.

Produkten-Börse.

Berliner Frühmarkt am 5. Oktober. Weizen neuer 165,50 bis 167,50 ab Bahn. Roggen neuer guter 147,00—148,00 ab Bahn. Gerste, alte u. neue inländ. Futtergerste gering 134 bis 140, gute 141—154 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, alter, fein 160—167, mittel 150—159, gering 148—149, neuer in-land, mittel u. besserer 145—156, gering 138—144 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed 139—140, mittel 126 130, runder 128—130 frei Wagen. Erbsen, in- und ausland. Futterware mittel 143—152, feine und Taubenerbsen 154 bis 166 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,25—23,00. Roggenmehl 0 und 1 19,20—20,50. Weizenkleie 9,30—10,25. Roggenkleie 10,30—10,80 Mk.

Anzeigen.

Eine freundliche **Ober-Wohnung** ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.
Torgauerstraße 223.

Eine **Oberwohnung** ist zu vermieten bei **A. Köpfe**, Friedrichstraße. 21g.

Eine **Oberwohnung** ist zu vermieten.
Dito Schulze, Gaschhof zur Eisenbahn.

Hyacinthen, Tulpen, Scilla und Crocus empfiehlt **Grob's Gärtnerei.**

Per sofort oder zu Neujahr in meinem Eckhause Acker- und Feldstraße **2 Wohnungen** mit Zubehör, eine davon auch mit Pferdebestall, zu vermieten.
Ab. Wagner.

Garantiert reinen **Blüten-Honig** empfiehlt **Drogerie + Annaburg** D. Schwabe.

Zollinhalts-Erklärungen sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Chokoladen, Cacao, Thee, Kaffee's geröstet, von 1.00 bis 2.00 Mk. per Pfd. empfiehlt **M. Richter.**

Zuckerhonig in 2 Pfd.-Mäßen und 10 Pfd.-Eimern, sowie abgezogen, feinste **Marmelade** a Pfd. 35 Pfg. empfiehlt **M. Richter.**

Neueste Sehenswürdigkeit! Uebertrifft alles Dagewesene! Im Saale des „Bürgergarten“ Annaburg. Sonntag den 7. Oktober 1905: **Theater lebender Photographien.** Zum ersten Male! Für hier ganz neu! **Der Zwangsarbeiter.** Dramatisches Schauspiel in 9 Akten.

1. Im Gefängnis. 2. Die Entlassung. 3. Als Sträfling verhaftet. 4. Mit eigener Lebensgefahre gerettet. 5. Stellung suchend. 6. Hungersnot. 7. Einbrechen aus Verzwelung. 8. Entzagt. 9. Die Wohnung.

Die Vermunftsche. Großes Schauspiel in 4 Akten. 1. Der Kontrakt. 2. Die Hochzeit. 3. Die Flucht. 4. Die Verzeigung. 11. U.: Liebe und Enttäufung. Miltärisches Jolly. Wessertauschwert im Part von Versailles. Großartig! Hochinteressant! Das Anschauen eines Künstlers ohne Miete zu bezahlen. Ein interessanter Roman oder in Lesen vertieft. Ein Drama in den Worten etc. — Zum Schluss: **Grosses spanisches Ballet und der Tanz von Marigun!** **Eintrittskarten** im Vorverkauf im „Bürgergarten“: 1. Platz 60 Pfg. 2. Platz 40 Pfg. 3. Platz 20 Pfg. **Abendkassenpreis:** 1. Platz 75 Pfg. 2. Platz 50 Pfg. 3. Platz 30 Pfg. — Kinder zahlen den halben Abendkassenpreis. Zu diesen hochinteressanten Abenden laden ergebenst ein **C. Klauke, Carl Mörz.**

Hausfrauen! Wascht mit **Wöllnerpulver!** Zu haben in der Apotheke.

Zur Herbstbestellung!

Thomasschlackenmehl

garantiert rein ist der bewährteste

Phosphorsäuredünger

Vollkommen sichere Wirkung.

Landwirte! achtet auf genaue Gehaltsangabe, Schutzmarke und Plombet!

Landwirte! bestellt schon jetzt Thomasmehl, später herrscht gewöhnlich Waggonmangel!

Thomasmehl macht die Saaten widerstandsfähiger gegen Frost!



Garantie für reinen

Thomas-

schlackenmehl

bieten die Fabrikate nachbenannter Firmen



Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.
BERLIN W.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt!

Kleiderstoffe, Unterrockstoffe, Flanelle, Kleider- und Hemden-Barchent

empfehlen in allen Preislagen

J. G. Bollmig's Sohn.



Als passendste Paten-, Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke

empfehle meine große Auswahl in **Silber-, Alfenide- und Nickelwaren**, als:

Frucht- und Kartenschalen, Tafelaufsätze,

Bowlen, Vasen, ———

Zucker- und Butterdosen, Tortenplatten,

Menagen, Tablett, Kaffee-Service,

Ess- und Theelöffel, Bestecke etc.

zu billigsten Preisen.

Albrecht Panick,
Uhren-, Gold- und Silberwaren-Handlung.



Veilchen-Glycerin-Seife

reine Toilette-Seife für den Hausgebrauch, Stück 20 Pfg., 3 Stück 50 Pfg., empfiehlt die Apotheke Annaburg. Wiederverkäufern Rabatt.

Wilhelm Freidank,

Schuhmachermeister, Annaburg,

empfehlen dem geehrten Publikum sein reichhaltiges Lager aller Arten

Schuhwaren

nur gute, reelle Ware

Befellungen nach Maß und Reparaturen werden zu zivilen Preisen ausgeführt.

Ferner halte am Lager großer Auswahl der berühmten **Oschatzer Filzschuhwaren**, Einlegefüßen in Filz, Haar und Stork, sowie Einziehschuhe und Filz-Anfnähfüßen.

Sämtliche Leder-Konservierungsmittel und Lacke.

Bei vorkommenden Bedarf um geeigneten Zuspruch bittend Hochachtungsvoll Der Oblige.



Normal-Hemden

für Herren und Damen,

Herren- und Damen-Beinkleider, Kinder-Trikots, Jagdwesten, blaue und braune Walkjacken, Sweater, Zuavenjäckchen, Unterröcke, Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken, Tisch-Decken, Sophaschoner, Kopftücher, Kopfschals, Kapotten, Mützen, Taillentücher, Handarbeiten, Jacken-, Kleider- und Hemden-Barchent, weiße und bunte Barchent-Handen, Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Strickwolle etc. in allen Preislagen empfiehlt

Geb. Schimmeyer.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz,

gegründet 1861, mit Filialen in Frankfurt a. O. und Dresden, verbindet zu billigen Preisen in besten Qualitäten Colonialwaaren, Delikatessen, Wein, Tabak und Cigarren und gewährt auf die Detailpreise 2% Rabatt. Preislisten erhalten die Konsumenten, wenn die Postkarte senden: „An den Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz“ oder „An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-Vereins in Dresden oder Frankfurt a. O.“

Unsere Seifen sind zu Fabrikpreisen

erhältlich bei **M. Richter, Annaburg.**

G. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik, Pretzin (Elbe).

Braufendes Ricinusöl, Braufendes Leberthran,

bedeutend besser schmeckend und viel wirksamer als die gewöhnlichen Oele, empfiehlt die Apotheke Annaburg.

Bleisalbe, Borsalbe, Zinksalbe, Terpentinöl zum Gebrauche für Tiere, Pechlaster, Englisches Pflaster, Heftpflaster, Lippen-Pomade, Pappelpomade, Salicylalg, Senfpapier, Hustkitt empfiehlt die Drogerie + Annaburg (D. Schwarze).

Schwan

TRADE-MARK
DR. THOMPSON'S
SCHWAN-MARKE
SEIFEN-PULVER

das beste
Waschmittel
der Welt

Zu haben
in
den meisten
Geschäften.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. H. Hoer, Lehrer, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Heilkraftseife!

Ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Art Flechten, Hautausschläge, unreinen Teint etc. Gebrauchsanweisung liegt jedem Stück bei. Preis pro Stück 60 Pfg. Allein-Verkauf: Philipp Krieger, Apotheker, Annaburg.

Mahlenbein & Nagel, Zerbst, Dampf-Seifen- u. Parfümeriefabrik.

Bettfedern und Dannen

in bester Ware empfiehlt **A. Reich.**

Gummierter Postpaket-Anklebezettel hält vorräthig H. Steinbeiss, Buchdrucker.

Frauen und Kinder

zum Kartoffelansmachen und Anpflanzen können sich Montag, den 9. Oktober, frühmorgens auf der normals Reigenstein'schen Schäferei melden. **Oloff.**

Tanz-Unterricht in Annaburg.

Vielfachen Wünschen entsprechend eröffne ich am 12. Oktober er. abends 7 Uhr im „Waldfischlöcher“ einen Kursus für Tanz- und Anstandslehre.

Anmeldungen im Waldfischlöcher und in der Buchdruckeri erbeten. **Carl Rost,** Tanzlehrer aus Torgau.

Empfehle: **Rosen und gefüllten sowie gefüllten Schinken, ff. Thüringer Rot- und Leberwurst, Sardellenleberwurst, Zungenwurst, warme Wurst und Brühwürstchen.**

R. Lohmann, Fleischeri, Holzborferstr. 103.

Geld

von 100 Mark an Pers. jed. Standes, Beamte, Damen, kaufm. Angehörige auf Akzept, Schecks, Vorkauf, Posten, geg. Beding. Rückporto. **H. Brinkmann, Silberstadt.**

Uppig entwickeltes Haar!

ist Schönheit, ist Reichtum!

Zu erreichen durch **Hänker's Spiritus** nur acht mit Marke „Wendelsteiner Kircht.“. Gehen Sie sich vor Unterzählungen und Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungsmittel und Reinigungsmittel der Kopfhaut. Verfügt Haarspitze, Haarschaft, Einzelfäden, billiges und erprobtes Mittel. Per Flasche 75 Pfg. und Mark 1.50, Alpina-Seife à 50 Pfg., Alpina-Milch à Mt. 1.50. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerien und Drogerien. In Annaburg bei Apoth. Ph. Krieger.

Purzien.

Sonntag, den 8. Oktober:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **Lehmann.**



Am Donnerstag nachmittag 2 Uhr verstarb plötzlich mein lieber Mann, der Fleischer **Franz Krolikowsky.** Die Beerdigung findet am Sonntag nachm. 2 Uhr statt. Dies zeigt tiefbetrubt an **die trauernde Witwe.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anhalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postleitzahl 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäfen. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 118.

Sonnabend, den 7. Oktober 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Se. Majestät der Kaiser trifft, wie nunmehr feststeht, am Sonnabend, den 7. d. M., gegen 12 1/2 Uhr mittags, von Rom kommend, in Königsberg i. Pr. ein, wo er sich sofort nach der Ankunft zur Kaiserin seines G. Grenadier-Regts. begibt. Dort wird der Monarch im Kreise des Offizierkorps das Frühstück einnehmen. Die Abreise von Königsberg wird gegen 4 Uhr nachmittags erfolgen. Ein Besuch des Kaisers in Danzig bzw. Langfuhr und Marienburg scheint diesmal doch nicht beabsichtigt zu sein, da hiervon an den zuständigen Stellen bis jetzt nichts bekannt ist.

Der Kronprinz, der seit Sonntag bei Thale im Harz jagt, begab sich am Mittwoch Abend nach München. Dort traf er mit seiner Gemahlin zusammen, worauf beide nach Kreuzung zum Besuch des Herzogs Karl Theodor weiterreisten.

Die parlamentarischen Vorarbeiten zur Reichsfinanzreform nehmen nunmehr ihren Anfang. Der Finanzanspruch des Bundesrates wird an diesem Freitag den Entwurf der Reichsfinanzreform in Beratung ziehen, so daß diese so wichtige Vorlage den Reichstag in der herannahenden Winterpause des Reichstages vermittelst gleich beim Beginn der Verhandlungen dem Hause wird unterbreitet werden können.

Der preussische Landwirtschaftsminister von Podbielski hat erneut seinen ablehnenden Standpunkt gegenüber der Forderung einer Defining der Reichsgrenzen für die Vieheinfuhr, der Aufhebung der Quarantäne-Bestimmungen an der Grenze usw. bekräftigt. Von den ostpreussischen Viehhändlern war an den Minister eine Eingabe gerichtet worden, in welcher um die Aufhebung der Quarantäne-Bestimmung ersucht wurde. Darauf hat Herr v. Podbielski folgende Antwort erteilt: In Ostpreußen bedeutet die Vieheinfuhr nicht nur eine der ersten Einnahmequellen des Landes, sondern es steht im

allgemeinen staatlichen Interesse, daß der deutschen Landwirtschaft aus Ostpreußen dauernd gutes Viehvieh zur Marktaufreicherung geliefert werden kann. Die ganze deutsche Landwirtschaft ist daher, soweit die Justiz von Niederungswich in Frage kommt, daran interessiert, das die ostpreussischen Bestände gesund erhalten werden, und es rechtfertigt sich daher, daß zu ihrem Schutze besondere Vorkehrungen getroffen werden. Die entgegenstehenden Interessen müssen in diesem Falle zurückgehen. — Also keine Aussicht auf Staatshilfe gegen Fleischnot.

Der Staatssekretär des Innern, Graf Bosenowitsch, hielt am Sonntag bei der Einweihung des nach ihm benannten Volkshausinstituts eine bedeutsame sozialpolitische Rede. Er erklärte u. a., daß die Art des Wohnens für die körperliche und sittliche Gesundheit der Familie von großer Wichtigkeit sei. Auf der Familie beruhe der Bestand des Staates und seine Zukunft, sie bilde die Grundlage und sein Rückgrat und so ergebe sich von selbst, von welchem Gewicht das für die breiten Volksschichten bestehende Wohnungsproblem für die Nation sei. Deshalb habe das Wohnungsproblem eine so hohe Bedeutung. Es gebe aber eine Partei, die von allen derartigen Bestimmungen nichts wissen wolle. Diese Partei stehe auf dem Standpunkte, daß Rettung nur von ihrem Zukunftsstaate erwartet werden könne. Auch die Regierung glaube an einem Zukunftsstaat, wenn auch in einem anderen Sinne. In der Entwicklung, die die Zukunft bringen würde, liege der Zukunftsstaat.

Die Einigungsverhandlungen in der Berliner Elektrizitätsindustrie sind vorläufig gescheitert, da sich die Vertreter der Elektrizitätsgesellschaften weigerten, über die von den betreffenden Firmen den Arbeitern vor Ausbruch des Streiks gemachten Zugeständnisse hinauszugehen. Inzwischen beginnen die Vertreter der Elektrizitätsstreiks auf den Verkehr in der Reichshauptstadt mehr und mehr hervorzutreten. Am Montag sah sich die Berliner Straßenbahn genötigt, ihren Betrieb schon früh ab auf die Hälfte einzuschränken. Die W

aller Linien fahren in doppelt so langen Zeitabständen wie sonst, so daß nur die Hälfte elektrische Kraft gebraucht wird. Die große Berliner bezieht ihre Kraft von den Elektrizitätswerken; nur die westliche Berliner Vorortbahn wird von dem eigenen Werke der Straßenbahngesellschaft in Tempelhof versorgt. Der Norden Berlins, wo fast die Hälfte aller 33 000 ausgeperrten Arbeiter wohnt, hat seinen Charakter gänzlich verändert, alle Lokale sind überfüllt. In Oberschmeweide, wo von den 15 000 Einwohnern mehr als 13 000 Arbeiter sind, herrscht schwüle Stimmung. Der Bahnverkehr mit Berlin ist außerordentlich reger. Die Berliner Feuerwehr ist in der Sonntagsnacht zur Aufrechterhaltung des Betriebes in den Berliner Elektrizitätswerken kommandiert worden. Da einige von den Feuerwehrmännern mit den Aufständischen verwandt bez. befreundet sein sollen, so wurde die Hofmannandienung nicht sehr freudig aufgenommen. Der Dienst wurde aber trotzdem ohne Wirren versehen.

Am Montag sind in Sachsen die Wahlen der Abgeordneten zur Zweiten Kammer vollzogen worden. Das Ergebnis entspricht dem Ausfalle der Urwahlen, es sind 19 Konserverative, 8 National-Liberale, 1 Reformler, 1 Freisinniger und 1 Sozialdemokrat gewählt worden. Auf Grund der vollzogenen Erneuerungswahlen wird sich die Kammer künftig aus 53 Konserverativen, 24 National-Liberalen, 2 Reformlern, 2 freisinnigen und einem Sozialdemokraten zusammensetzen, so daß die Konserverativen auch in der neuen Volksvertretung Sachsens trotz des bei den Wahlen hervorgetretenen „Nixes nach links“ noch immer über die entscheidende absolute Mehrheit verfügen.

Die bayrischen Landwirte haben jetzt ebenfalls ihre Stellung in der herrschenden Fleischnot gekennzeichnet. Die am Montag in München abgeschlossene Konferenz der Landwirte hat folgenden Antrag gestellt: In dem Wunsch die Schutzmaßregeln

Unter der Maske.

12) Roman von Baby Georgina Robertson.

Korb Chesleigh folgte dem Wunsch seiner Gemahlin, aber als er die Hand Mathildens berührte, war es, als ob ein unterdrückter Brand in ihm zu hellen Flammen angezündet würde. Ellen sah seine Bewegung und der Einbruch blieb in ihr haften, daß etwas Geheimnisvolles, ihr Innerstes zwischen ihrem Manne und Mathilde befand.

Im Frühling kehrte Korb Brendon wieder in Southmoor ein. Sein Herz zog ihn stets vor allem in Mathildens Nähe, obgleich er einmal, daß er nichts zu hoffen hatte.

Über im Laufe freute sich auf seine Ankunft und niemand mehr als Baby Chesleigh. Seine Anwesenheit würde alles wieder ins Geleise bringen und das Dagwischenstehen eines dritten blühte die Spannung lösen, die zwischen Korb und Mathilde bestand.

Die beglückte Korb Brendon mit all ihrer beständigen Liebeswürdigkeit und nahm ihn bald mit in das Anbergsimmer, um ihr Baby zu bekommen zu lassen.

Ihre Freude und ihr Stolz erglänzte ihn, er betrauerte die Kleine mit großem Ernst, streichelte ihr Schößchen und küßte die Kleinen, ganz Finger.

„Ist sie nicht reizend?“ fragte Ellen und erwiderte mit voller Übergangung: „Ja, ein kleines Wunderkind.“

Wir haben und immer noch nicht entziffert, ihr einen Namen zu geben, fuhr

Ellen fort. „Ich wollte sie gern Mathilde nennen und obgleich mein Mann den Namen häßlich findet, will er es durchaus nicht. Können Sie sich denken, was er dagegen haben kann, Korb Brendon?“

„Es wird nur eine Idee von ihm sein.“

„Aber eine, die mich betrübt. Nun Sie die Kleine gesehen haben, wie würden Sie sie nennen?“

Korb Brendon lächelte über die vertrauliche Frage und die Wichtigkeit, die Ellen ihr belegte.

„Wie denken Sie zum Beispiel über Dora?“

fragte er. „Dora!“ rief Ellen aus, „welch ein häßlicher Name; daß der mir nicht eher einfallen ist.“

Dora Chesleigh, wie gut das klingt!“ Sie bewunderten die Kleine noch einige Minuten und gingen dann zusammen hinunter.

Am Nachmittag fanden sich Korb Brendon und Ellen allein im Salon. Arthur war mit Sir John nach dem Stalle gegangen, um nach einem kranken Pferde zu sehen und Mathilde war ihrer Zante hehlich, Rechnungen durchzugehen. Ellen hatte großes Vertrauen zu dem jungen Offizier gefolgt und hoffte, daß er ihr helfen würde.

„Ich möchte Sie etwas fragen, Korb Brendon,“ sagte sie, indem sie das Heft, in dem sie blätterte, in den Schoß sinken ließ. „Glauben Sie, daß Korb Chesleigh und Mathilde sich über irgend etwas geeinigt haben? Sie kennen meine Gewinne länger als ich, macht sie ihnen nicht den Eindruck, als ob sie traurig oder unglücklich ist?“

„Wie kommen Sie dazu, Korb Brendon?“ fragte er erkant.

„Weil sie behse so beständig waren sie besser und besser sind sie häßlich und häßlich, ich, sie wieder einander unerbittlich. Fällt es Ihnen nicht ein?“

„Nein, und ich glaube, Korb Chesleigh.“

„Wollen Sie nicht machen und mit nach was Sie für einen Eindruck machen?“ erwiderte er.

„Aber nachdem Korb im Familienkreise zugebracht die Beobachtungen von Korb und Mathilde trafen sich sie nahmen an der allgütig, aber eine unglückliche zwischen ihnen aufgeschoben, daß ihre Blicke sich niemand wie zur Beglückung die förmliche Verengung von Korb Brendon der beiden Seite war die einzige Welle, in der sie Notiz von einander nahmen. Es gab nur diesen einen Weg für sie, um nebeneinander leben zu können.“

Sie hatten eine zu tiefe Liebe im Herzen getragen und waren sich klar darüber, daß es leichter ist, die Versuchung zu meiden, als sie zu belegen.“

„Weber: Sir John nach seine Frau beo-



um etwas hiervon zu wissen, obgleich Korb Mathilde sich bemüht zu sein, seit sie mit ihnen

klar wurde, durchschaute Korb Chesleigh die Sache bald zusammen.

der nächsten Kränzung Mathilde hatte ihm gehalten auf ihren Armen diese beiden Katzenen gab sich die Mühe von Korb und Mathilde hatten sie Ellen erkrankte, daß Korb sich selbst bebaute

auf ihre Frage erwidern? er ihr nicht sagen, dann im, daß Korb Chesleighs dem Mathilde Worten ge-

hörte und er nur das Opfer von Ellens Raune geworden war.

Als Korb Brendon der schönen jungen Frau gegenüberstand und ihre großer Augen fragend auf ihn gerichtet waren, da gab er zum ersten Male in seinem Leben eine ausweichende Antwort.

„Ich glaube wirklich, Sie täuschen sich, Korb Chesleigh,“ sagte er. „Ein Mann kann